

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 54 (1992)

Artikel: Friedrich von Martini (1833-1897) : universeller Erfinder und Konstrukteur
Autor: Bischof, Christoph
Kapitel: Würdigung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würdigung

Der Ingenieur

Fassen wir zunächst einmal Martinis Leistungen zusammen. Er war Inhaber von 17 Patenten; als Weltneuheiten erfand er einen neuen Gewehrverschluss (1868), die Papier-Doppelfalzmaschine (1876) und die Greiferstickmaschine (1883). In der Schweiz war er der erste, der eine Mutter- und Schraubenpresse konstruierte und damit die Produktion von Schrauben, Nieten und Flanschen aufnahm (1863). Auch der erste schweizerische Verbrennungsmotor stammte von ihm (1883).

Seine Stärken lagen im analytischen Erfassen von technischen Problemen und in deren konstruktiven Lösungen. Davon zeugen die vielen kleinen Detailverbesserungen an bestehenden Maschinen wie auch die Patentzeichnungen und -schriften. War ein Produkt einmal ausgereift, so verliess es die Martini-Fabrik auf einem hohen Qualitätsstandard. Die noch er-

haltene Handstickmaschine im Museum in Stein AR legt davon ein gutes Zeugnis ab.

Der Unternehmer

Auf dem Höhepunkt seiner Tätigkeit war Martini Chef von über 300 Arbeitern und eines Unternehmens, das sich mit sechs verschiedenen Sparten der Maschinenindustrie befasste. Technologisch immer auf dem neuesten Stand, vorsichtig handelnd, sparsam bis fast knausrig, dabei die Gewinne sofort wieder in neue Projekte investierend, erreichte Martini eine gesunde Ertragslage. Insgesamt wurden bis 1897 1,7 Millionen Franken Gewinn erwirtschaftet; das bedeutete eine jährliche Rendite von etwa 10% des Gesellschaftskapitals.

Neben diesen Stärken sind auch einige Schwächen des Unternehmers Martini zu verzeichnen. So investierte er kaum in die Modernisierung der allmählich veralteten Fabrikanlage und

Einer der zahlreichen Versuche von Martini, mit einer neuen Erfindung zum Erfolg zu kommen





Die Maschinenhalle der Landesausstellung in Zürich von 1883, an der Martini grosse Erfolge hatte. Sie stellte eigentlich den Höhepunkt seiner Laufbahn dar.

Médailles à chaque Exposition

F. MARTINI & Co.

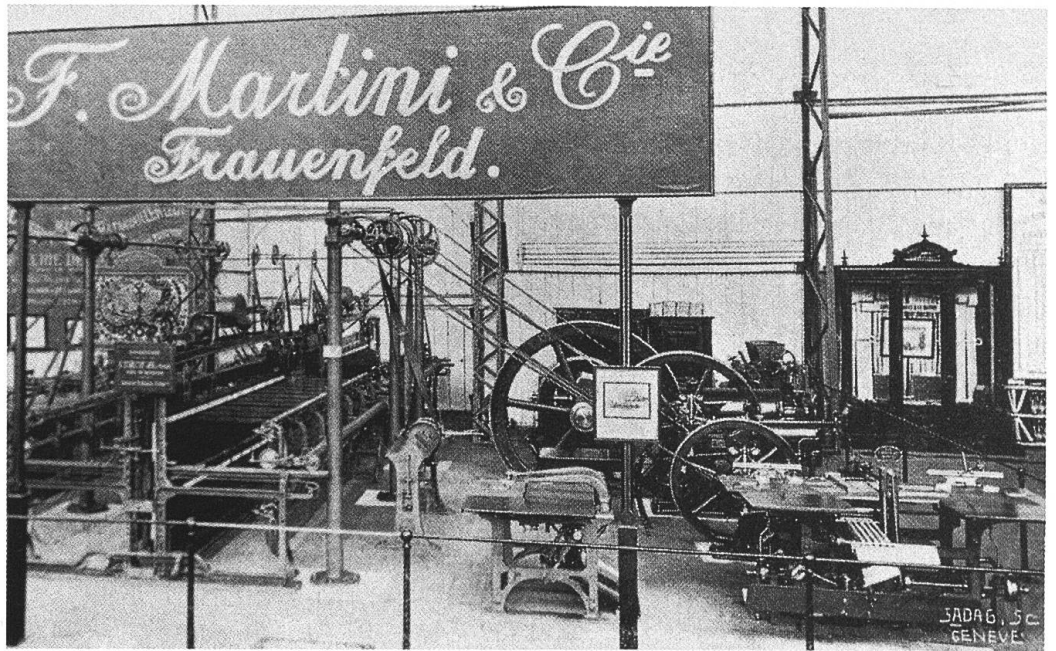
ATELIERS
DE
CONSTRUCTIONS MÉCANIQUES
FRAUENFELD
SUISSE

Représentants dans tous les pays.

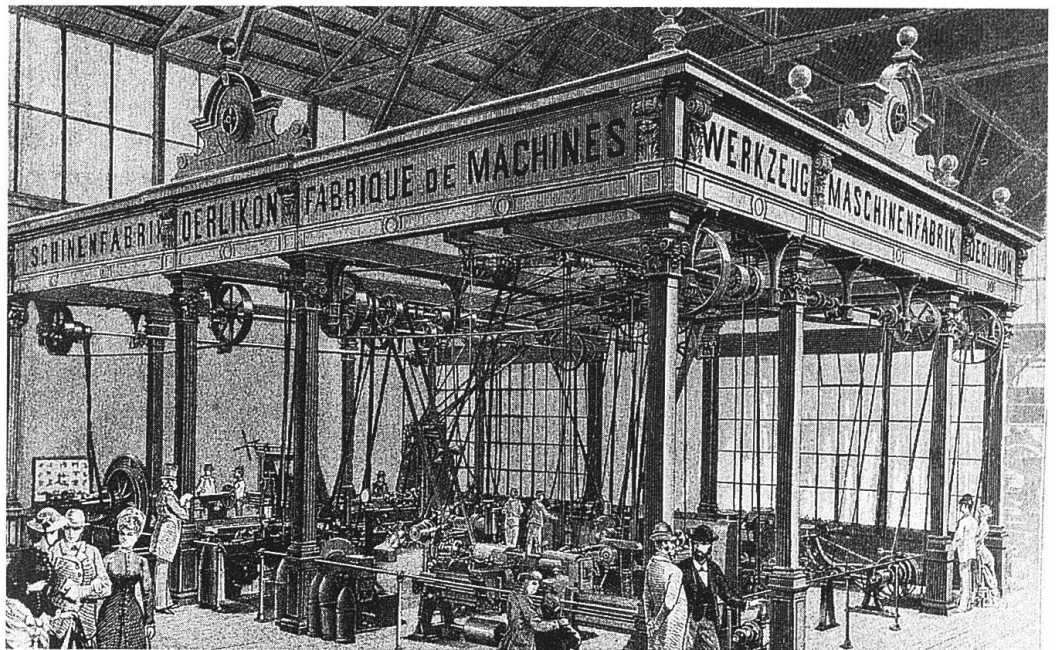
Représentant spécial à l'Exposition :
Monsieur E. BLUM, Ingénieur
à ZÜRICH.

Titelblatt der Ausstellungsbrochure von 1883

Landesausstellung in Genf, 1896: ein eher kleiner Stand von Martini mit einer Handstickmaschine, einer Doppelfalzmaschine sowie den Gas- und Ligroinmotoren



Die Konkurrenzfirmen waren mit grösseren Ausstellungen vertreten, die Maschinenfabrik Oerlikon gar mit einem eigens konstruierten Pavillon.



Strassenbahn Frauenfeld-Wyl.

Die Direktion der Strassenbahn Frauenfeld-Wyl sieht sich veranlasst, den regelmässigen und den speziellen Fahrten an während der Dauer des eidgenössischen Schützenfestes zu suspendiren und dafür anzuordnen, dass von Montag den 21. Juli an jede Stunde ein Zug von den Stationen Frauenfeld und Wyl abgeht — jeweils mit Kreuzung auf der Station Wängi. Der Fahrtenplan wäre also folgender:

Frauenfeld	ab 5. 30	} Jede Stunde entsprechend später bis 10. 30 abends	Wyl	ab 5. 30
Murkart	- 5. 40		Münchweilen	- 5. 43
Matzingen	- 5. 48		Rosenthal	- 5. 52
Jakobsthal	- 5. 54		Wängi	- 6. —
Wängi	- 6. —		Jakobsthal	- 6. 07
Rosenthal	- 6. 07		Matzingen	- 6. 12
Münchweilen	- 6. 16		Murkart	- 6. 21
Wyl	an 6. 30		Frauenfeld	an 6. 30

Frauenfeld, 20. Juli 1890.

An der Gründung der Frauenfeld-Wyl-Bahn war Martini massgeblich beteiligt.

der Produktionsmittel. Sein Engagement in sechs verschiedenen Bereichen brachte eine Verzettelung der Kräfte und eine ungleichmässige Auslastung der Kapazitäten mit sich. Seine konservative Haltung verhinderte eine Anpassung der überholten Führungsstruktur an die veränderten Wirtschaftsbedingungen. Daraus erklärt sich auch seine äusserst zurückhaltende Werbetätigkeit und seine passive Personalpolitik. Diese strukturellen Mängel traten bei der Nachfolgefirma Anfang des 20. Jahrhunderts klar zutage.

Der Privatmann

Das Bild des Ingenieurs und Unternehmers ist einigermaßen sichtbar geworden. Was wissen wir jedoch über den Menschen Martini? Fast gar nichts! Es existieren nur ein Bild, ein Nachruf und eine militärische Führungsakte, sonst nichts. Der private Nachlass ist im Laufe der Jahre ganz verschwunden, und was die von Martini persönlich geführte Geschäftskorrespondenz betrifft, so ist es ihr auch nicht besser ergangen. Die Inhaber der Nachfolgefirma blickten in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit. Alte, verstaubte Kontorbücher waren keine Symbole des Fortschritts, die man der Nachwelt überliefern wollte. So sind nur ganz wenige, heute als wirtschaftsgeschichtlich wertvoll erkannte Quellen mehr oder weniger zufällig erhalten geblieben.

Was man über das Privatleben weiss, ist rasch erzählt. Martini wohnte in einem vergleichsweise bescheidenen Haus an der Rebstrasse 3 in Frauenfeld. Seine Frau, Eleonore von Martini-Keller (1842–1906), zog die sieben Kinder fast alleine gross, wenn man sich die immense zeitliche Belastung von Martini vor Augen hält. Von den vier Töchtern starb Johanna im frühen Alter von 22 Jahren. Maria

Eleonore, Amalia Cäcilia und Maria Luise Amalia verheirateten sich und zogen von Frauenfeld weg. Der älteste Sohn, Hans Albrecht Adolf (1865–1926), trat die Nachfolge des Vaters in der Firma an. Auch Max Hugo (1874–1953) wurde Ingenieur und machte sich später als Autorennfahrer einen Namen. Friedrich Moritz (1866–1926) zog es in eine andere Richtung; er wurde Kunstmaler.

Grossen gesellschaftlichen Umgang hat Martini, entsprechend seinem zurückhaltenden Wesen, nicht gepflegt. In einem Zeitungsbericht nach seinem Tode war sogar zu lesen, dass Martini eine der unbekanntesten Persönlichkeiten Frauenfelds gewesen sei. Schon in den Akten des österreichischen Kriegsministeriums von 1859 heisst es über den jungen Leutnant Martini: «Ruhig, ernst, ehrenhaft fester Charakter, besitzt viele Geistesgaben; spricht deutsch, lateinisch, etwas ungarisch und serbisch; sein Benehmen ist: gegen Höhere sehr achtungsvoll, gegen Gleiche freundschaftlich, gegen Untergebene angemessen ernst.» (Kriegsakten 1859) Zurückhaltung, ja Strenge prägten sein ganzes Leben. Das Bild eines in-

Das Wohnhaus an der Rebstrasse 3 in Frauenfeld



trovertierten, fast kontaktscheuen Menschen, der am liebsten mit sich und seinen Erfindungen allein war, zeichnet auch der Nachruf von Hess. Dort heisst es unter anderem: «Was ein Arbeitgeber zum Wohle seiner Angestellten thun kann, ist unter ihm geschehen; dafür hielt er streng auf Ruhe und Ordnung und ohne Pardon hatten unruhige Elemente, welche die Luft der Fabrikräume mit ungesunden Theorien zu verpesten drohten, sofort den Platz zu räumen. Hochgradige fachliche, sowie geschäftliche Tüchtigkeit, Strenge, Kürze, die auch zuweilen ans Barsche anklang, Gerechtigkeit und Willfähigkeit gegen berechnete Ansprüche sicherten ihm von Seite der gesamten Arbeiterschaft ungeteilte Hochachtung und unbedingtes Zutrauen.» (Hess 1898, 123) Martini wurde mehr geachtet als geliebt; er war auch in dieser Hinsicht ein typischer Unternehmer jener Zeit.

Zum Schluss sei noch auf eine letzte Seite von Martinis rastloser Tätigkeit hingewiesen, auf die Ämter und Vereinszugehörigkeiten. Er war von 1879 bis 1895 Mitglied des Bürgerrates, von 1880 bis 1888 Mitglied der Aufsichtskommission der Kantonsschule und von 1886 bis 1895 Verwaltungsrat bei der Frauenfeld-Wil-Bahn. Schliesslich gehörte er seit 1876/1883 der thurgauischen sowie

der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft an. Als Mitglied dieser Vereine hielt er auch einige Vorträge, so «Über die Entwicklung der Schiffsmaschinen in den letzten dreissig Jahren» oder «Über das binokulare Sehen». Erstaunlich ist, dass er neben seiner zeitaufwendigen Arbeit noch Musse hatte, um sich mit wissenschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen.

Als Martini 1897 im hohen Alter von fast 64 Jahren starb – die durchschnittliche Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung betrug damals nur 43 Jahre – fand ein erfolgreiches Leben als Erfinder, Unternehmer und Familienvater sein Ende.

Abschliessend kann man festhalten, dass die Merkmale, welche Martini charakterisierten, typisch für die Unternehmer in den Gründerjahren der schweizerischen Industrie waren: Wagemut, Selbstfinanzierung, Erfindungs- und Pioniergeist, strenges Arbeitsethos, Konservatismus, patriarchalische Unternehmensführung.

Etwa gleichzeitig mit dem Tod von Martini zeichnete sich eine Wende in der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte ab. Auf die lange dauernde Depression setzte Ende des 19. Jahrhunderts ein stetiger Aufschwung ein, verbunden mit einem Diversifikationsprozess, der auch als «zweite Industrielle Revolution» (Geschichte der Schweiz, III, 79) bezeichnet wird. In diesem Prozess stieg die Maschinenindustrie an die Weltspitze im Export auf, Aktiengesellschaften lösten die Einzelunternehmer ab, und die Finanzierung mit Fremdkapital wurde zur Regel. Damit verschwand allmählich der Typ des Unternehmers, wie ihn Martini noch verkörpert hatte.

Die Todesanzeige war schlicht gehalten.

Todes-Anzeige.

In tiefster Schmerz machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser innigst geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Friedrich von Martini, Ingenieur,
heute nach langer, schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr, sanft von uns geschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

**Leonore v. Martini-Keller,
Adolf und Sophie v. Martini-Suol,
Erik v. Martini,
Max v. Martini,
Leonore et Charles Dardel-de Martini,
Cécile v. Martini,
Marie v. Martini.**

Frauenfeld, den 29. Januar 1897.
Die Beerdigung findet Montag den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr, in Oberkirch statt.
Wir bitten, Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.